

machte, und mir hoan uns wirklich egebildet, doas se dreimoal gepuppt is. Zu Ustern wurd a der Kirche no der Predgt 's grüße Tedeum gesungn. Wenn die Stelle koam: „Heilig ist unser Gott“, do koam der Pfoarr aus der Sakristei, ging versch Altar, kniete nieder und de ganze Gemeene neegte sich mit. Doas woar wirklich bergreifnd, und tech bedauere, doas doas hoite nimmieh gemacht wird. Außer-dann wurdn an Festn o a Kirchenstücke gesung, und do woar o Musil derbei.

Su hoat de Kirche a mener Jugund ane grüße Rulle gespielt. Wenn sich seit jener Zeit su moanchs o a mir gewandelt hoat, saignsvul is doas christliche Derlabn bis heute gebliebu.

## Wintersportplatz Gasthof zur Oberschmiede

Oberhohland (Spree)

180 Mtr. hoch, im Mittelland, Gebirge geleg. Privatwohnungen auch für bescheidene Ansprüche, bevorzugter Mittagstisch, eigene Fleischerei. Anfragen an Besitzer Fritz Thomas. Volle Pension bei 5 Mahlzeiten 4.— M. Bei 3 Mahlzeiten 3 50 M. Bei Bezugnahme auf diese Anzeige 5 Proz. Preisnachlaß. — Mietwagen. Schwarzkoppsprungchance 10 Minuten.



Berndtmühle Oberoderwitz

## Ruh und Kalb im Volksglauben

Von F. Köster

Es liegt im Wesen des deutschen Volkstammes, daß er sich innig verbunden fühlt mit der Natur und all den Geschöpfen, die sie hervorbringt. Ganz besonders gilt dies von jeher von den Haustieren und unter diesen wieder vor allem vom Rind. Wir können uns den deutschen Bauer gar nicht anders denken als gewissenhaften Pfleger seiner wichtigsten Haustiere. Sie werden sozusagen zur Familie gerechnet, und hieraus erklärt sich das innige Verhältnis zu ihnen. Seit altersher sind zahlreiche Bräuche und Sitten beim Umgange mit dem Milchvieh üblich, die alle im alten Volksglauben wurzeln und die sich seit urdenklichen Zeiten mit großer Zähigkeit erhalten haben. Während andere Bräuche heute vielfach recht gedankenlos und ohne Sinn ausgeübt werden, ja nur der Unterhaltung oder Reklame dienen, vollführt der Bauer seine Handlungen in einer bestimmten Absicht. Bei der großen Wertschätzung, deren sich das Vieh beim Landmann erfreut, sucht er dieses vor allem vor bösen Beeinflussungen zu schützen. Aberglaube und Volksmythos sind die Begleiter aller derartigen

Sitten, und mannigfache Bräuche, die im Umgange mit dem Vieh üblich sind, beruhen auf uraltem Volksglauben. Wohl findet so mancher Weisfluge diese Sitten lächerlich. Allein, wer ist ganz frei von Aberglauben?

Nach dem alten Glauben der Germanen war die Natur zu gewissen Zeiten von bösen Geistern erfüllt, die darauf ausgingen, Menschen und Tieren zu schaden. Aus dem Bestreben, die Haustiere, besonders das wertvolle Milchvieh, vor diesen Einflüssen zu schützen, entstanden viele Bräuche. Selbst die christliche Zeit griff diesen Gedanken auf und schuf auserlesene Schutzpatrone, deren Aufgabe es war, für das Wohl der Haustiere zu sorgen. Es kann hier nicht Aufgabe sein, für alle die vielen Bräuche, von denen nur Beispiele angeführt werden sollen, Erklärungen zu geben. Bei den meisten dürfte das unmöglich sein.

Wird in Schlesien eine Kuh zum Bullen geführt, so müssen bestimmte Bräuche beachtet werden, sonst ist der Erfolg nicht sicher. Man begießt deshalb die Kuh beim Herausführen aus dem Stalle mit Wasser und tut dasselbe auf dem Heimwege. Es gibt aber auch Gegenden, wo die Kuh beim Fortführen über bestimmte Gegenstände schreiten muß. So legt man bei den Rumänen noch heute eine Sense und einen Schlagrahmen vom Webstuhl auf den Weg und läßt die Kuh darüber schreiten. In Mecklenburg muß die Kuh über eine offene Wassertracht gehen, beim Heimweg über eine geschlossene. Anderwärts nimmt der Bauer vorher den Wagen auseinander und läßt das Tier zwischen Vorder- und Hinterwagen laufen. Ferner ist es nicht gleichgültig, wer die Kuh führt. Es muß eine weibliche Person sein, am besten die Tochter des Hauses. Begegnet der Kuh auf dem Heimwege zuerst ein Mann, so bekommt sie ein Stierkalb, ist es eine Frau, so wird es ein Kuhkalb.